

100 Minuten für John Cage

**Mittwoch 12. Dezember 12
19.30 Uhr Kleiner Saal**

Warum 100 Minuten für John Cage? Weil 100 so eine schöne Zahl ist? Weil John Cage vor 100 Jahren geboren wurde? Was verleiht diesen Verknüpfungen ihre Anziehungskraft? Und ist Anziehungskraft nicht etwas, dem Cage selbst gezielt aus dem Weg gehen würde?

100 – die Zahl verspricht Orientierung, Übersicht, Klarheit. Wenn wir den hundertsten Geburtstag von John Cage feiern, freuen wir uns nicht nur an Cage, sondern zugleich an der ordnenden Wirkung, die diese Zahl 100 auszuüben scheint.

Aber was kann eine Zahl verbunden mit einer Zeiteinheit tatsächlich auslösen? Alle Beiträge des heutigen Abends dauern zusammen 100 Minuten. Die Vortragenden haben sich ihre Zeitklammern selbst gesetzt. Die Frage ist weniger, ob sie die Zeiten – präsent durch eine Stoppuhr und die Steuerung der Beleuchtung – exakt einhalten, sondern vielmehr, was in der Auseinandersetzung mit einer rein zeitlichen Struktur entsteht und wie eine solche Herangehensweise den Umgang mit dem Inhalt verändert (auch bei der Ermittlung der Reihenfolge haben inhaltliche Verbindungen keine Rolle, sondern der Zufall und wenige ganz pragmatische Überlegungen haben entschieden). Dieses Spiel von Struktur und Inhalt ist eines, das Cage selbst fasziniert hat. In dem Interviewfilm *19 Questions*, der Julia Clout zu *100 Minuten für John Cage* angeregt hat, beantwortet Cage 19 Fragen, wobei er sich die Zeit, die seine Antwort dauern soll, von einem Computer zufällig generieren lässt. Bestimmtheit, Unbestimmtheit, das Reden darüber und die Form des Redens darüber gehen in diesem Verfahren eine paradoxe Verbindung ein: „Nine seconds on indeterminacy: ...how to go out of one's mind.“

Jacob Bussmann

Anmerkungen zu den Beiträgen

8' Unbestimmtheit – Thomas Schmidt

Unbestimmtheit verbindet 90 etwa einminütige Texte, die Cage zu verschiedenen Fragen der Musik, der Religion, des Lebens geschrieben hat. Sie sind in den Jahren 1959 und 1961 bei Folkway Records als Lesung aufgezeichnet worden, simultan zum Klavierspiel David Tudors. Sie wurden erstmals zusammenhängend 1961 in *silence* und 1969 in *a year from Monday* publiziert. Die Texte sind kürzlich auf Deutsch in der wunderbaren Suhrkamp Ausgabe *empty mind* erschienen. Ich lese 5 Texte mit einer Länge von jeweils etwa einer Cage-Minute.

5'20" $v = 0,006m/s$ (basierend auf *Etude Australe XXII*; 1975) – Jacob Bussmann

The The correspondence correspondence between between space space and and time time should should be be such such that that the the music music „sounds“ „sounds“ as as it it „looks“ „looks“.

4'33" Die Pause – Bernd Leukert

Es ist schon etwas her, dass ich, wie andere auch, gebeten wurde, für eine Veranstaltung im Rahmen eines Festivals für Neue Musik einen Vortrag beizusteuern. Alle Beiträge durften die Dauer von 4'33" nicht überschreiten. So beschloss ich, über eben dieses, vielleicht bekannteste, Musiktheaterstück von John Cage zu sprechen, dessen Grundidee vielen Hörern bis heute unfassbar ist: 4'33", und ich nannte es *Die Pause*.

8' Zwischen Psychose und Normopathie – Thomas Röske

Cages Konzept des *Music Circus* bietet dem Hörer eine Vielfalt von Klangeindrücken, unter denen er selbst auswählen muss. Das ist reizvoll, droht aber auch zu überfordern. Hier gilt es eine individuelle ästhetische Balance zu finden

1' Eine Sekunde für John Cage – Johannes Otto Reischmann

10' In a Landscape (1948) – Eike Wernhard

8'30" Living Room Music (1940) – Konrad Heinz, Michael Meininger, Sebastian Muhl, Timon Führ, Jonathan Granzow (Konzeption)

I. To Begin (1'20")

II. Story (2'30")

III. Melody (2'40")

IV. End (2')

"Once upon a time the world was round and you could go on it around and around." - Gertrude Stein

4'56" Die Stille, mein Wille – Stefan Fricke

Beredtes Schweigen allerorten: Leere, Stille, Ruhe, Tod, Leben, Fülle, Gebet

5' Five (1988) – Christopher Brandt, Florian Brettschneider, Frederick Helbing, Alexey Weißmüller, Florian Wöber

3'44" (keine) fragen, keine (Antworten). – Rolf Stoll

5'30" Cage about Silence – Robin Hoffmann

8'59" Kultur – wozu? – Doris Kösterke

In einer künstlerischen und persönlichen Krise fragte sich Cage, warum er überhaupt Musik schrieb. Die Antworten, die er um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts fand, prägten nicht nur seine künftige Art zu komponieren. Sie erwiesen sich auch als tauglich, um besser mit sich selbst, seinen Mitmenschen und der Umwelt umzugehen.

3'30" Aria for Voice II (1960) – Samantha Gaul

Dieses Stück bedeutet für mich völlige Nacktheit und Konzentration auf der Bühne, da ich weder einen Charakter darstelle noch einen Text interpretiere. Ich weiß erst, was ich singen werde, wenn die Konzertsituation gegeben ist und ich die Folien übereinander schiebe.

4'07" Die Schönheit des Erlasses – Thomas Rietschel

4'50" Suite for Toy Piano (1, 2, 5; 1948) – Ernst August Klötzke

Die *Suite for Toy Piano* wurde für Merce Cunninghams Tanz *Diversion* komponiert und ist die erste bedeutende Komposition, die für das Toy Piano geschrieben wurde. In ihren fünf kurzen Sätzen arbeitet Cage ausschließlich mit neun nebeneinander liegenden weißen Tasten. Eine der charmantesten und verwunderlichsten von Cages Kompositionen, ist die *Suite* voll von Cages typischer Ironie und Humor – wie zum Beispiel in den übertriebenen dynamischen Extremen von *sfz* bis *ppp*.

15' Postcard from Heaven (1982) – Letitia d'Amico, Laura Grimm, Daphne Milio, Tatjana von Sybel, Marie Trottmann, Lea Wirtz

Cages Komposition ist von indischer Musik inspiriert. Deren zentrale Begriffe sind *raga* und *tala*. Der *raga* bestimmt die melodische, der *tala* die rhythmische Grundstruktur. Hiernach bezeichnet Cage seine in der Partitur gegebenen Tonfolgen und die dazugehörigen Zahlenreihen, die Phrasen und Dauern der Klangereignisse organisieren. Gegeben sind auch generelle Regeln bezüglich der Richtung und des Richtungswechsels in der Melodiebewegung, sowie der Verweis auf Einzelereignisse, die, durch Stille isoliert, in die kontinuierliche Entfaltung des *ragas* eingefügt werden können. Nachdrücklich wird der Interpret hingewiesen, seine Darbietung durch Ornamente auszuschnücheln. Die Gesamtlänge des Stückes wird durch die Harfenistinnen bestimmt. (Robin Hoffmann)

Mitwirkende

Letitia d'Amico studiert Harfe in der Klasse von Prof. Francoise Friedrich.

Christopher Brandt studierte Schulmusik, Klassische Gitarre (Konzertexamen) und Komposition in Frankfurt, Darmstadt und Würzburg. Zu seinen Lehrern gehörten Michael Teuchert (Gitarre), Jürgen Ruck (Gitarre), Michael Sagmeister (E-Gitarre) und Bernhard Kontarsky (Neue Musik). Er wurde u.a. beim Wiener Karl-Scheit-Gitarrenwettbewerb, beim Deutschen Musikwettbewerb und beim Carl-von-Ossietzky-Kompositionswettbewerb ausgezeichnet. Brandt arbeitet als Gitarrist, E-Gitarrist, E-Bassist, Komponist, Theatermusiker und Pädagoge. Seine rege Konzerttätigkeit, insbesondere im Bereich der zeitgenössischen Musik, führte ihn u.a. ins Lincoln Center New York, in die Suntory Hall in Tokio, die Wigmore Hall in London, das Centre Pompidou in Paris. Als Gastmusiker war und ist Christopher Brandt u.a. beim Ensemble Modern, Klangforum Wien, Tokyo Sinfonietta, den Wiener Philharmonikern engagiert. Eigene Werke wurden bei den Darmstädter Ferienkursen, im Wiener Konzerthaus, bei der Frankfurter Gesellschaft für Neue Musik aufgeführt, mit Ensembles und Interpreten wie das MusikFabrik NRW, Ensemble Phorminx, Jürgen Ruck, Olaf van Gonnissen u.a. Christopher Brandt ist als Komponist, Bühnenmusiker und musikalischer Leiter z.B. für das Hamburger Thalia-Theater, das schauspielFrankfurt, das Staatstheater Kassel, das Badische Staatstheater Karlsruhe, das Staatsschauspiel Dresden und die Bremer Shakespeare Company tätig. Nach Lehraufträgen in den Bereichen Musiktheorie, Improvisation, Instrumentalpädagogik und Musiktheater ist Brandt seit 2008 Professor für Gitarre und Methodik an der Frankfurter Musikhochschule.

Florian Brettschneider ist Jungstudierender in der Klasse von Prof. Christopher Brandt.

Jacob Bussmann erhielt seine musikalische Ausbildung an der HfMDK Frankfurt und an der Sibelius Akademie Helsinki. Sein besonderes Interesse gilt der zeitgenössischen Musik und dem Theater. Zurzeit studiert er Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen und ist als Performer und Pianist tätig.

Stefan Fricke (*1966). Studium der Musikwissenschaft und Germanistik. Redakteur für Neue Musik/Klangkunst beim Hessischen Rundfunk (hr2-kultur).

Der Bariton **Timon Führ** (* 1989) erhielt er seine erste musikalische Ausbildung in Klavier und Gesang bei verschiedenen Lehrern. Seit 2008 studiert er an der HfMDK Frankfurt bei Prof. Thomas Heyer. Seit Beginn seines Studiums hat er an zahlreichen Konzerten verschiedenster Art mitgewirkt, Opernabenden, aber auch Oratorien bis hin zu Aufführungen zeitgenössischer Werke. Sein Operndebut gab er 2010 in der Rolle des Masetto in Mozarts *Don Giovanni* an der Opern Akademie in Bad Orb und ist seitdem regelmäßig in verschiedenen Opernprojekten zu sehen, zum Beispiel im *Zigeunerbaron* am Papageno-Theater in Frankfurt und in *Hänsel und Gretel* bei den Burgfestspielen Bad Vilbel. Bei der Jungen Oper Rhein-Main, wo er auch organisatorisch tätig ist, übernahm er 2012 die Rolle des Bartolo in *Il barbiere di Siviglia* von Giovanni Paisiello. Auch im Bereich Lied ist Timon Führ tätig. So führte er zusammen mit dem Pianisten Jonathan Becker im Herbst 2011 die *Dichterliebe* von Robert Schumann und ein Jahr später die *Songs of travel* von Ralph Vaughan Williams auf.

Samantha Gaul (* 1992) sammelte ihre ersten musikalischen Erfahrungen auf der Querflöte, anschließend auf der Oboe. Seit ihrem 15. Lebensjahr erhält sie Gesangsunterricht bei Gabriele Zimmermann. Nach einem Jungstudium an der HfMDK Frankfurt bei Prof. Heidrun Kordes begann sie dort 2010 ihr reguläres Studium bei Prof. Hedwig Fassbender. Sie besuchte Meisterkurse u.a. im Rahmen der Sommerakademie Detmold bei Prof. Martin Christian Vogel und Prof. Gerhild Romberger sowie den deutschen Bundeskammermusikurs. Beim Wettbewerb Jugend musiziert wurde sie mehrfach ausgezeichnet: Neben Preisen in den Kategorien für Flöten und Oboe mit einem ersten Bundespreis sowie Sonderpreisen der Walter und Charlotte Hamel Stiftung und der Bundesapothekenkammer für Gesang. Ihren Weg als Sängerin unterstützten Stipendien der Sparkasse Limburg und des Musikkreises Leyda Ungerer - Freunde junger Musiker. Im Sommer 2012 war Samantha Gaul bei den Bad Vilbeler Burgfestspielen in *Hänsel und Gretel* als Sand- und Taumännchen zu hören. Im November 2012 gewann sie den 3. Förderpreis der Franz Grothe-Stiftung beim Bundeswettbewerb Gesang in Berlin und nahm am Meisterkurs für Lied bei Helmut Deutsch teil.

Jonathan Granzow (*1987) studiert seit 2007 Schulmusik L3 (Schwerpunkt Komposition) und Deutsch, seit 2011 im Masterstudiengang Komposition bei Herrn Prof. Gerhard Müller-Hornbach und Prof. Ernst August Klötzke.

Laura Grimm studiert Harfe in der Klasse von Prof. Françoise Friedrich.

Konrad Heinz (*1986) studiert seit 2008 an der HfMDK Frankfurt am Main Schulmusik und an der Goethe-Universität Biologie für das Lehramt an Gymnasien. Neben seinem Hauptfach Violoncello liegt der Schwerpunkt seiner Arbeit in der Leitung von Jugendorchestern.

Frederich Helbing studiert Gitarre in der Klasse von Prof. Christopher Brandt.

Robin Hoffmann, Komponist, Gitarrist, Sprecher/Lauterzeuger, Bodypercussionist, Maultrommler, Lock- und Kunstpfeifer, Dozent für Musiktheorie an der HfMDK Frankfurt Main sowie Mitbegründer und von 2003 bis 2011 erster Vorsitzender der Frankfurter Gesellschaft für Neue Musik. Kompositionen für Solo-Instrumente, Kammermusik, Ensemble, Orchester und vokale Besetzungen; zudem experimentelle Improvisation und radiophone Kompositionen; interdisziplinäre Zusammenarbeit mit bildenden Künstlern, Literaten und Tänzern; Filmmusik, Rockbands und Arrangements; Performances unter der Verwendung von Live-Elektronik mit STROM – Ensemble der Autoren; diverse Preise und Auszeichnungen.

Ernst August Klötzke (*1964) ist Komponist und Musiktheoretiker. Er studierte an der Folkwang Hochschule in Essen bei Nicolaus A. Huber und Dirk Reith. Von 1996- 2011 leitete er am Hessischen Staatstheater die Schauspielmusik, seit 1996 leitet er dort die musik-theater-werkstatt. Im Oktober 2011 wurde er als Professor für Musiktheorie an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main berufen.

Doris Kösterke (*1958): Nach dem Abitur Privatmusiklehrerausbildung (Gitarre, Gesang, Klavier) in Wiesbaden, danach Studium der Musikwissenschaft, Philosophie und Geschichte in Mainz. Promotion über John Cage (*Kunst als Zeitkritik und Lebensmodell. Aspekte des musikalischen Denkens bei John Cage*, Regensburg 1996). Arbeit als freie Journalistin mit dem Schwerpunkt Neue Musik, unter anderem für den Wiesbadener Kurier, die Frankfurter Rundschau, als „Elisabeth Risch“ für die Rhein-Main-Zeitung der FAZ, für Rundfunkanstalten der ARD und Fachzeitschriften. Lebensunterhalt durch die verschiedensten Aushilfstätigkeiten, wie dem Verkauf von Öko-Gemüse auf dem Wochenmarkt, dem Finden einer datenbank-tauglichen Sprache zum Beschreiben von Geräuschen für das ZDF (2000-2004), oder Recherchen für ein Ingenieurbüro für Sicherheitstechnik. Liebt es, Dinge anders als „normal“ anzusehen und diese Ansichten in ihrem Leben umzusetzen, das sie mit Mann und Tochter (geb. 2003) in Wiesbaden führt.

Bernd Leukert (* 1947), studierte Musikwissenschaft und Germanistik in Heidelberg und Frankfurt am Main, arbeitete als Journalist, schrieb Hörspiele und Kurzgeschichten. Seit 1977 freier Autor (FAZ, hr), Redakteur (1979 taz, 1983 Frankfurter Hefte), Herausgeber, seit 1990 Musikredakteur (hr) seit 2007 freier Autor und Komponist akusmatischer Musik.

Michael Meininger (* 1986) studiert im 6. Semester Schulmusik mit dem Hauptfach Posaune. Seinen Studienschwerpunkt hat er auf das Fach Orchesterleitung gesetzt.

Daphne Milio studiert Harfe in der Klasse von Prof. Francoise Friedrich.

Sebastian Muhl (* 1989) in Fulda geboren. Seit 2010 studiert er in Frankfurt an der HfMDK und der Goethe-Universität die Fächer Musik (Hauptfach Bassposaune, Schwerpunktfach Improvisierte Liedbegleitung) und Philosophie.

Johannes Otto Reischmann: Ein System duldet keine freien Mittel, zumindest nicht in dem Maße, wie sie diesem hinderlich sein können - und umgekehrt. Ich liebe Musik und die Entscheidung und die Vereinigung beider Kräfte. Und alles ist Musik. Und Alles ist.

Thomas Rietschel leitet seit 2004 die HfMDK Frankfurt als Präsident.

Dr. phil. Thomas Röske (*1962) ist seit November 2002 Leiter der Sammlung Prinzhorn der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg. Er hat Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Psychologie in Hamburg studiert und 1991 mit einer Arbeit über Hans Prinzhorn promoviert (1995 unter dem Titel *Der Arzt als Künstler. Ästhetik und Psychotherapie bei Hans Prinzhorn [1886-1933]* erschienen). Von 1993 bis 1999 war er Wissenschaftlicher Assistent am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Frankfurt, von 1996 bis 1999 Stellvertretender Sprecher des dort angesiedelten Graduiertenkollegs *Psychische Energien bildender Kunst*. Daneben hat er immer wieder als freier Ausstellungskurator für verschiedene Institutionen gearbeitet. Er gibt regelmäßig Lehrveranstaltungen am Zentrum für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Deutsche und englische Kunst und Kunsttheorie um 1800, Deutsche Kunst der Klassischen Moderne, Psychologische Aspekte von Kunst, Kunst und Außenseiter-Erfahrung, Kunst und Psychiatrie, Outsider Art.

Thomas Schmidt ist Professor für Theater- und Orchestermanagement und Leiter des Masterstudienganges an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt sowie Geschäftsführender Intendant des Deutschen Nationaltheaters und der Staatskapelle Weimar.

Rolf W. Stoll ist Leiter des Verlagsbereichs Zeitschriften bei Schott Music, Herausgeber der Neuen Zeitschrift für Musik und Geschäftsführer von Schott Music & Media GmbH (WERGO), Mainz.

Tatjana Mercedes von Sybel (*1992) begann mit 7 Jahren Harfe zu spielen. Seit 2011 ist sie Studentin an der HfMDK Frankfurt am Main bei Prof. Francoise Friedrich. Sie hilft regelmäßig in diversen Sinfonieorchestern und Sinfonischen Blasorchestern aus und wirkte schon in vielen Produktionen mit, wie z.B. der Oper *Hänsel und Gretel* oder Projekten mit der Philharmonie der Nationen. Im Oktober 2011 bekam sie das Starterstipendium der Gesellschaft der Freunde und Förderer der HfMDK.

Marie Trottmann stammt aus der Schweiz. Harfenunterricht nahm sie zunächst am Neuenburger Konservatorium, anschließend an der Musikhochschule Lausanne in der Klasse von Chantal Mathieu, wo sie ihren Bachelor mit Auszeichnung bestand. Inzwischen studiert sie an der HfMDK Frankfurt in der Klasse von Prof. Francoise Friedrich. Sie war Praktikantin beim Berner Sinfonie Orchester (2011/2012) und tritt an der Avant-Scène Opéra in der Schweiz auf, sowie in verschiedenen Projekten und bei Festivals.

Alexey Weißmüller studiert Lehramt mit Hauptfach Gitarre in der Klasse von Prof. Christopher Brandt.

Eike Wernhard studierte in Frankfurt, London und München und schloss seine pianistische Ausbildung mit dem Konzertexamen ab. Sein Repertoire reicht vom Barock bis zur aktuellen zeitgenössischen Musik und umfasst auch selten aufgeführte Werke wie das zweite Klavierkonzert von Carl Maria von Weber, das Klavierkonzert von Arnold Schönberg, Karol Szymanowskis *Masques* und die Klavierwerke Theodor W. Adornos. In Konzerten u.a. in der Berliner Philharmonie, der Alten Oper Frankfurt, im Rahmen der Schwetzingen Festspiele und der Darmstädter Ferienkurse sowie in Produktionen zahlreicher europäischer Rundfunkanstalten hat er Kompositionen von Stockhausen, Boulez, Ligeti, Furrer, Berio, Kagel, Kurz und Engelmann gespielt bzw. uraufgeführt und dabei mit Dirigenten wie Bernhard Kontarsky, Johannes Debus, Alexander Winterson und Dennis Russell Davies zusammengearbeitet. Über seine künstlerischen Aktivitäten hinaus ist Eike Wernhard, der nicht nur Musik, sondern auch Germanistik studiert hat, als Autor tätig und hat neben Vorträgen und

Artikel in ein Buch über die Pianistin Clara Haskil verfasst, das inzwischen auch als Hörbuch vorliegt. Zur Zeit arbeitet er an einer umfangreichen pädagogischen Veröffentlichung. Erste Lehrerfahrungen an der Musikhochschule konnte er bereits während seiner Studienzeit sammeln; später hatte er eine Stelle für Klavier und -methodik an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt inne, bevor er als Professor an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt berufen wurde.

Lea Maria Wirtz (* 1991) ist erfolgreiche Teilnehmerin zahlreicher Wettbewerbe: dreifache erste Preisträgerin von Jugend Musiziert auf Bundesebene in der Kategorie Harfe-Solo und Preisträgerin der Wettbewerbe UFAM France, International Felix Godefroid Competition und des Wettbewerbes des deutschen Harfenverbandes. Dazu kommt ein erster Preis des Kammermusik-Wettbewerbes Concours d'Arles. Sie sammelte Orchestererfahrung als Mitglied des Bonner Jugend Sinfonieorchesters, des Orchesters am Aloisiuskolleg und als Stipendiatin im sechswöchigen Kurs der Interlochen Summer Arts Academy USA (2008/2009). Sie begann ihr Musikstudium 2011 an der Universität der Künste bei Marie-Pierre Langlamet und ist nun bei Prof. Françoise Friedrich an der HfMDK Frankfurt.

Florian Wöber (* 1988) war von 2007 bis 2009 Schüler in der Gitarrenklasse von Frank Wittstock an der Musikschule Obernburg. Seit Oktober 2009 studiert er in der Gitarrenklasse von Prof. Christopher Brandt. Des Weiteren erhält er Unterricht bei Prof. Gerhard Müller-Hornbach (Komposition) und Prof. Michael Sagmeister (Jazzgitarre).

Idee und Konzept: **Dr. Julia Cloot**

Dramaturgie: **Jacob Bussmann**

Organisation und Redaktion: **Lena Krause**